



4.

Briefe.

Es war einige Tage später, als nach dem Mittagessen bei der üblichen Verteilung der Briefe an die Pensionärinnen zwei in die Hände von Anny Hausmann kamen.

Auf dem Wege nach dem kleinen Schlafzimmer, das Anny mit Gerda teilte, sagte jene zu dieser: „Das ist schon die Antwort auf meinen Brief von neulich an meinen Vater — Du sollst sehen, er erlaubt mir, Ostern zu Hause zu bleiben.“

„Und von wem ist der andere?“ fragte Gerda.

„Der? — Von Onkel Hans aus Berlin, weißt Du, ich habe vorgestern an ihn geschrieben und ich bin so begierig, zu hören, wie seine Antwort ausgefallen sein wird. Aber zuerst lese ich doch Väterchens Brief.“

Oben in dem kleinen Zimmer setzte sich Anny an das Fenster, und während Gerda sich einen abgetrennten Rockstoß zu nähern begann, las sie ihres Vaters Brief.

„Mein liebes Kind“, hieß es darin — „ich würde gerne Deine Bitte erfüllen, denn es ist ja auch mein Wunsch, Dich sobald wie möglich wieder bei mir zu haben. Aber doch habe ich Bedenken dagegen, den Dir vorgezeichneten Bildungsgang zu unterbrechen oder abzukürzen. Ich habe mit Tante Brigitte gesprochen, und sie ist entschieden dafür, daß Du noch zwei Jahre bei Fräulein Richter bleibst und das Erzieherinexamen machst. Sie sagt, Du würdest Dich in der Einsamkeit des Landlebens unendlich langweilen, namentlich da es Dir doch an genügender Beschäftigung